

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 31.

Montag, den 14. März 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Einen noch gut erhaltenen

Nochhofen

hat billig zu verkaufen.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Gesangbücher

In schöner Auswahl sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Bian.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen

C. W. Bott.

Es wird geborgt

6 Monate lang!

Schwarze Tuche und Satin zu Hochzeits-Anzügen,

Buxlin und Kammgarn-Stoffe, sow. Hosenzeug u. englisch Leder,

wie auch fertige

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge;

ferner einzelne

Hosen und Westen

in jeder Größe empfiehlt billigst.

G. Kiezingler.

Salicyl (Einmachessig)

Wein-Essig

empfehlen

Fr. Treiber.

Neue gut kochende

Linsen

per Pfd. 20 Pfg.

empfehlen

M. Eugmann.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten Schuhfabrik **Schmalzriedt, Leonberg** ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Wildbad.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—

Ziehung 6. und 7. April 1892.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten deutsche Saiten für Violin und Guitarre.

Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Guitarren in allen Grössen und Preislagen, Violin- u. Guitarre-Kasten aus Pappe und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und pünktlich besorgt.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **B. Hofmann.**

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll
G. Eitel, Goldarbeiter
 im Hause des Hrn. Maurermeister
Bozenhardt jr.
 im Straubenberg.
 Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
 Uhrmacher entgegengenommen.

Gut kochende
Erbsen & Linsen
 empfiehlt bestens Chr. Batt.

I^a Oliven-Öel
I^a Salat-Öel
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Blutorangen
 in schöner frischer Ware empfiehlt
 Conditior Funk.

Getrocknete
Bohnen, Langschnitt
Wirsing
 grüne und gelbe
Erbsen u. Linsen
 empfiehlt in schönster Ware.
 Fr. Treiber.

Mühen
 für Herren und Knaben
 empfiehlt ausnahmsweise billig.
 Fr. Schulmeister.

Gut kochende
Erbsen, Linsen
 und **Bohnen**
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Alle Sorten feinen
Kaffee
 empfiehlt Conditior Funk.

Koch- & Viehsalz
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 Christian Pfau.

Guten reinen
Schleuderhonig
 empfiehlt Chr. Pfau.

I^a Emmenthalerkäse
 empfiehlt bestens
 Chr. Pfau.

Meine beiden
Acker im Kappelberg
 (bereits gedüngt) sowie eine
Wiese im Spiessfeld
 verpachte auf mehrere Jahre.
 Chr. Müller.

Confirmanden-Kuzüge

sind am Lager vorrätig billigst bei

G. Nieringer.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best fortirtes
Schuhwaren-Lager
 von den feinsten bis zu den stärksten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Herren Gadenstiefel, hohe Zungenstiefel, Arbeiterstiefel, Stramin-Schuhe, feinste Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder u. Stoff, feinste Winter-Baren jeder Art, zu ausnahmsweis billigen Preisen.
 Kitt-Creme, Vaselin, Leder-Appretur und Lack.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

Die Bettfedernreinigungsfabrik von J. Kürner, Stuttgart, errichtet mit heutigem Tage bei

Herrn Wilh. Ulmer Wildbad,
 eine Annahmestelle für Wildbad und Umgebung für Bettfedernreinigung.
 Hochachtungsvoll
 J. Kürner, Bettfedernreinigungsfabrik.

Bezugnehmend an obige Annonce ist mir von genannter Fabrik eine Annahmestelle für **Betten & Bettfedernreinigung** übertragen worden.

Die Fabrik ist durch eine Dampfmaschine im Betrieb und ohne Concurrenz mit neuesten patentierten Maschinen ausgestattet, so daß man von älteren gebrauchten Bettfedern wieder eine schweißfreie, reine flaumige Füllung erhält.
 Diese Neueinrichtung ist den verehrl. Hausfrauen ganz besonders zu empfehlen, indem der Kostenpunkt für Reinigung und Herstellung ein ganz geringer ist.
 Nähere Auskunft wird gerne erteilt.
 Hochachtungsvoll

Wilh. Ulmer.

Honig

erste Qualität (Schleuder-Honig) verkauft in Gläser von 1/2 und 1 Pfd.
 G. Nieringer.

Frisch gewässerte
Stoß-Fische
 prima Qualität empfiehlt
 M. Engmann.

Zinnjand
 ist wieder eingetroffen und empfiehlt geneigter Abnahme
 Klotzner Pfau, Rothausgasse.

I^a Vaseline Schuhfett
I^a gelbes Wagenfett
 aus der Fettwarenfabrik von
 G. Rentschler, Zuffenhausen bei Stuttgart
 empfiehlt billigst
 Carl Wilh. Bott.

Guten
Backstein-Käse
 empfiehlt J. F. Gutbub.

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsblatt 25. Jahrgang 1/4-jährlich Nr. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Wink, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probe No. gratis bei
 A. Dann, Stuttgart.

Guter frisch gebrannter CAFE

ist stets zu haben bei
 J. F. Gutbub.



Confirmanden-Hüte
 in größter Auswahl schon von M. 1.50 an empfiehlt
 Karl Kometsch,
 Kürschner.

Keines Leinöl
 ist zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Rundschau.

Stuttgart, 10. März. Ihre Königlichen Majestäten werden Sich, wie wir vernehmen, am nächsten Montag den 14. ds. Mts. zum Besuche Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten von Bayern nach München begeben. Seine Majestät der König lehren am Dienstag den 15. wieder hierher zurück, während Ihre Majestät die Königin am gleichen Tage von München nach Schloß Hohenburg in Oberbayern zum Besuch Allerhöchst Ihrer daselbst krank darniederliegenden Großmutter, der Prinzessin Marie von Anhalt, Hoheit, weiterreisen wird, um von dort nach einigen Tagen gleichfalls hieher zurückzulehren.

— Aenderungen der Annahmezeiten für Eisenbahngüter. Mit der am 1. April 1892 erfolgenden Einführung der mitteleuropäischen Zeit im Eisenbahnbetrieb treten in den Annahmezeiten für Güter vorerst folgende Aenderungen ein: die Güterstellen sind zur Annahme und Abgabe der Güter geöffnet: a) für gewöhnliche Güter im Sommer von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr und 2—7 Uhr und im Winter von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr und 2—7 Uhr; b) für Eilgüter das ganze Jahr hindurch von 7 $\frac{1}{2}$ bis 12 und 1—7 Uhr. Die Zusatzbestimmung a) zu § 56 des Betriebsreglement für Eisenbahnen Deutschlands wird hiedurch geändert.

— Nach einer Mitteilung des R. Ministeriums des Innern hat Sr. Maj. der König die alljährliche Abhaltung des landw. Hauptfestes in Cannstatt genehmigt; dasselbe wird am Mittwoch 28. Sept. d. J. erstmals gehalten. Es wird diese jährliche Abhaltung des landw. Hauptfestes im ganzen Lande mit großer Freude begrüßt. Eine besondere Weihe wird das heurige Volksfest dadurch erhalten, daß dasselbe das erste seit dem Regierungsantritt Sr. Maj. des Königs und dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, dem König für das der Landwirtschaft bewiesene Wohlwollen den gebührenden Dank darzubringen. Es ist zu hoffen, daß der Besuch ein überaus zahlreicher werden wird, umso mehr, als mit dem heurigen Volksfest eine allgemeine Viehprämierung verbunden werden soll und sämtliches zur Schau gebrachtes Vieh zur mehrtägigen Ausstellung gelangt. Durch weitere Bestimmung des Königs ist ferner verfügt worden, daß die Rennen des würt. Rennvereins mit dem Volksfest in bish. Weise gehalten werden. Auch diese Bestimmung wird gleichfalls mit großer Freude aufgenommen.

Stuttgart, 9. März. Wiederum hat Württemberg einen seiner Helden aus dem deutsch-französischen Kriege durch den Tod verloren. Der General der Infanterie zur Disposition Freiherr Heinrich Adolf v. Starckhoff, 1870 Brigadefeldkommandeur unserer Truppen, der sich bei Champigny einen unverwundbaren Ruhmeslorbeer errang, ist am 9. März in Stuttgart gestorben. Er war am 11. November 1810 in Ludwigsburg geboren, ist also über 81 Jahre alt geworden. Er war Inhaber des eisernen Kreuzes erster Klasse und zahlreicher höchster Orden. Starckhoff beteiligte sich in hervorragender Weise in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870, beim Sturm auf Elsasshausen und Fröschweiler und bei der Verfolgung der französischen Armee auf der Straße nach Reichshausen und Niederbronn. — Er trat am 25. März 1827 in den Militär-

dienst ein, wurde 1830 Lieutenant u. Schützenoffizier im 2. Inf.-Regt. in Ludwigsburg, 1836 Oberlieutenant und im März 1846 Hauptmann der 7. Komp. des 6. Inf.-Regt. in Stuttgart. Als Major und als Oberstlieutenant kommandierte St. das 1. Jägerbataillon auf Hohenasperg von 1857 bis 1865 und war zugleich Festungskommandant. Im September 1866 wurde er Oberst und Kommandant des 1. Inf.-Regts. Königin Olga in Stuttgart. Im April 1869 wurde St. Generalmajor und 1872 Gen.-Lieut. und Komm. der 27. Division (2. l. würt.). Am 12. Juni 1873 wurde St. in den erblichen Freiherrnstand erhoben und am 3. April 1876 mit Pension z. D. gestellt.

— In Klingenberg bei Heilbronn führte ein Bauer Dung auf eine am Neckar liegende Wiese; der Stuttgarter Zug machte seine Räder scheu, so daß dieselben mit dem Wagen in den Neckar sprangen und ertranken.

In Möhringen ereignete sich in der Brauerei von Widmaier das Unglück, daß einem Brauereigehilfen durch eine Transmissionsmission ein Arm total vom Leibe gerissen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes ist der Verunglückte sofort in einen Spital Stuttgarts verbracht worden.

Reutlingen, 10. März. An der Wiederherstellung der Bruchstelle des Eisenbahndammes bei Söndelfingen arbeiten 200 Männer Tag und Nacht, in der Nacht bei elektrischer Beleuchtung. Auch sind ca. 20 Zimmerleute von Stuttgart bei der Herstellung einer Notbrücke beschäftigt. Das Aussteigen der Reisenden wird aber wohl noch eine Zeit lang dauern, weil erst in der vergangenen Nacht wieder eine neue Bruchstelle entstand, wodurch verschiedene Arbeiter in Gefahr kamen; doch konnten sie noch rechtzeitig gerettet werden.

Mergentheim, 11. März. Wie aus hinterlassenen Briefen des am letzten Montag durch Selbstmord geendeten Musketers hervorgeht, sind die Ursachen des Selbstmords lediglich privater Natur; dienstliche Beweggründe sind vollständig ausgeschlossen. Die Sektion hat zudem Verwachsung einzelner Stellen des Gehirns ergeben.

— Aus München, 10. März, wird uns geschrieben: In Planfeld bei Forchheim farb kürzlich der ledige Bauernsohn Johann Dörfler an einer Verletzung des Gehirns. Derselbe wurde im Streite bei einem Tanzvergnügen vom Abblöswärter J. Arnetz von Neuves mit einem steinernen Viterkrug vergestalt auf den Kopf geschlagen, daß er eine große Schädelfraktur erhielt und sofort zusammenstürzte. Der Thäter befindet sich in der Fronteste Forchheim.

— In Rheingönheim bei Mannheim hat eine Feuerbrunst die ganze Neumannsche Dampfmühle zerstört.

— Der Arbeiter Huddelbrink, der an den Geleuten Rosenbaum zu Dielingen (Westfalen) den schon gemeldeten Doppeltraubmord beging, ist in Rothenfelde verhaftet worden.

— Unverhoffter Fund. Im westfälischen Städtchen Lünen fanden vor einigen Tagen spielende Kinder eine im Keller eines abgebrochenen Hauses vergrabene irdene Urne. Als die Knaben sie zerbrachen, fielen mehrere gelbe Stücke heraus. Ein kleiner Knabe nahm sich eine Handvoll und machte sich ein Vergnügen daraus, die gelben Steinchen über die Wasserfläche hin in die Lippe zu werfen,

Unterdes waren aber größere Kinder hinzugekommen, die den Fund in Sicherheit brachten. Die Urne, welche die Glasur noch befaß, war voll von Goldstücken und über dieselben war Lehm gepreßt. Sie haben die Größe eines Zwanzigmarkstückes. Es ist pfälzisches Geld und stammt aus dem Jahre 1469. Anscheinend ist die Urne zur Kriegszeit vergraben worden. Der Fund befindet sich jetzt im Besitz des Bürgermeisters.

Darmstadt, 10. März. Der heute mittag ausgegebene Krankenbericht, den auch Geheimrat Rufmaul unterzeichnet hat, über das Befinden des Großherzogs lautet: Bei dem Großherzog ist eine geringe Besserung des Bewußtseins, der Atmung und des Schluckens unverkennbar. Im übrigen ist der Zustand unverändert. Geheimrat Professor Dr. Rufmaul ist wieder abgereist.

— (Wunsch und Erfüllung.) Drei Stammgäste einer Wirtschaft in Berlin gaben sich, so erzählt das „Berl. Int.-Bl.“, in einer der letzten Nächte das Wort, daß Jeder dem ersten „Befehl“, welchen er bei seiner verspäteten Heimkehr von seiner Frau erhalte“, unbedingt folgen wolle; derjenige, welcher gegen das Uebereinkommen handele, solle am andern Morgen ein Achtel Bier auflegen. Um 10 Uhr des nächsten Morgens waren die Drei pünktlich wieder am Plage. Meister Bäcker erzählte nun, er sei im Dunkeln daheim über den Badtrog gestolpert und seine Frau habe ihm zugerufen: „Willem, tritt doch lieber gleich in den Teig.“

— „Ganz wie es Dir beliebt, Alte, habe er erwidert und seine Beine erst in den Teig und dann in das Bett gesteckt!“ Der zweite, ein Barbier, berichtete: „Meine Frau lag im Bett, als ich im Dunkeln an die Möbel stieß. Als sie das hörte, rief sie mir injimmig zu: „Wirf doch gleich den Flaschenschrank um!“ „Wird gemacht, sagte ich, „un alles hing in Scherben!“ Der Dritte, ein Schneider machte ein verlegenes Gesicht. Nach einigem Zögern rückte er schließlich mit folgendem heraus: „Als ich, so wie ihr im Dunkeln herumstolperte, sah mich meine Frau den nick ganz christlichen Rat: „Brich Dich doch das Jenid entzwei!“ Wenn ich das gethan hätte, wäre ihr das doch über die Hut schnur gegangen und deshalb bezahle ich lieber die Zeche!“ — Au! Au! —

Wien, 9. März. Fräulein Dr. Anna Bayer ist zum Kreisarzt in Dolny Tulza (Bosnien) ernannt worden. Der Statthalter, der Oberlandesgerichtspräsident und der Musti führten die Dame in ihr Amt ein. Fräulein Dr. Bayer ist 1869 in Brünn als Tochter eines Bierbrauers geboren, hat in Prag das Abiturienten-Examen gemacht und in Zürich und Paris studiert.

Chicago, 10. März. Ein furchtbarer Schneesturm wüthet auf der ganzen Strecke vom Michigansee bis Montana. Die Berichte sind noch unvollständig, von allen Seiten jedoch wird Zerstörung des Eigentums und Verlust von Menschen gemeldet.

.. (Ahuungsvoll.) Max: „Was steht denn in dem Telegramm, Mama, das Du eben bekommen hast?“ — Mama: „Daß zu Deiner Schwester Marianne der Storch einen kleinen Jungen gebracht hat; Deine Mama ist also seit heute Großmama — und Du kleiner Knirps bist Onkel geworden!“ — Max: „Da werd' ich wohl auch bald — angepumpt werden?“

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von
Constance Baronesse von Gaudy.

(Nachdruck verboten.)

6.

Die Stiftdame Valeska von Senden sah bereits ungeduldig auf der Terrasse des Schlosses und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie neben ihrem Bruder und Edith in zwanglosem Beisammen auch die bürgerliche Gouvernante in den Schloßhof biegen sah.

„Das sind ja erbauliche Neuerungen, die mein Herr Bruder hier einzuführen beliebt,“ murmelte die stolze Dame erregt, denen muß sofort entgegengetreten werden.“

Juttas Gruß erwiderte daher sie kaum.

„Wie erbitzt Du ausstehst, Kind“ rief sie dagegen tadelnd Edith zu, die zu der kalten, strengen Tante nie recht ein Herz zu fassen vermochte und ihr gegenüber immer scheu und einsilbig blieb. Auch heute gab Edith die Blumen, die sie in der Hand gehalten, nicht, wie es sich gehört hätte, der zürnenden Tante, sondern stand nur mit trozigem Gesichtchen vor ihr.

„Und es war doch schön, nicht wahr, Papa? Morgen gehen wir wieder nach der Prinzessin!“ sprach dann das Kind auf einmal mit plötzlicher Freude in seinem strahlenden Gesichtchen.

„Zu morgen habe ich inzwischen eine Einladung angenommen, die der Kammerherr von Trent mit reitendem Boten überschickte,“ fuhr Fräulein von Senden zu ihrem Bruder fort. „Fräulein von Trent hat selbst ein paar Worte dazu geschrieben, sie bittet Dich dringend, Edith morgen mitzubringen. Ich denke, Horst, das ist wohl besser, als wenn sie hier immer so ganz allein ohne jeden Verkehr zurück bleibt,“ schloß sie, Jutta dabei gönzlich ignorierend.

„Ich muß Dich überhaupt bitten, mir nachher auf mein Zimmer zu folgen, dort kann ich mit Dir besser reden, ohne dritte Personen,“ bemerkte Fräulein von Senden nach einer Pause dann noch.

Unwillig über diese sehr unhöflichen Worte in Gegenwart Fräulein Gerhards, folgte Senden, nachdem der Thee von Allen in unbehaglichem Schweigen eingenommen war, seiner voranschreitenden Schwester.

„Was giebt es denn, Valeska? Du thust ja äußerst geheimnißvoll!“ fragte Senden bei dem Eintritt in das Zimmer seiner Schwester.

„Nun, ich soll doch vor der fremden Person nicht etwa Deine intimsten Privatangelegenheiten erörtern!“ entgegnete Valeska kaltblütig. „Während Du heute auf langem Spaziergange Dich vergnügtest, hat außer dem reitenden Boten aus Burg Steinau noch jemand nach Dir gefragt — Levy war hier.“

Bei Nennung dieses Namens fuhr Senden jäh auf. „Der verwünschte Kerl! Was kann er hier wollen? Der Wechsel ist nicht vor dem 30. fällig.“

Alle Freundlichkeit, die in den letzten Stunden das Anlich des Schlossherrn erhellte hatte, war jetzt mit einem Schlage verschwunden und er starre düster, ja erbittert vor sich hin.

„Ja, lieber Bruder, ich kann Dir nicht helfen, ich muß Dir doch sagen, was geschehen ist,“ fuhr die Schwester kühl fort.

Ich sah auf der Terrasse und spähte nach Dir und dem Kinde aus, da fuhr ein leichter Korbwagen unten vorüber, ich erkannte sofort in dem Insassen Levy. Neben ihm sah noch ein anderer Mann, seines Stammes offenbar. Als Levy mich gewahr wurde, warf er dem Gefährten die Zügel des gespanns zu und stand in wenigen Sägen, unangemeldet, neben mir. Ich war ganz sprachlos über diese Frechheit, und ehe ich ihm eine Zurechtweisung erteilen konnte, sagte er, indem er sich gar nicht einschüchtern ließ und mich so recht hämisch dabei musterte: „Halten zu Gnaden, heute ist der fünfzehnte und wenn der Herr Baron am morgigen nicht zahlt — so prolongiert der Levy den Wechsel nicht wieder!“ Mit diesen Worten war er auch schon wieder verschwunden.

„Ich bitte Dich, Horst,“ fuhr die stolze Dame erregt fort, „mach' doch mit dieser elenden Wirtschaft ein Ende und schaffe Dir diesen Juden vom Halse! Es geht so nicht länger weiter. Dich kann nur Eins retten: eine vornehme glänzende Partie. Wenn wir morgen bei Trents sind, da sprich endlich das Wort, auf das Kamilla schon lange wartet.“

„Das ist es ja eben, Schwester, was mir die Sache gründlich entleidet. Der Kammerherr von Trent ist ja ein sehr angesehener charmanter Mann, und als sein Schwiegersohn wäre ich mit einmal alle Sorgen los, das weiß ich wohl. Aber ich sage Dir, es ist mir nicht möglich, Valeska, um Kamilla zu freien! Wüßten die Damen wie sehr sie in unsern Augen allen Charm verlieren, wenn sie uns so unverkennbar entgegenkommen wie Fräulein von Trent es thut — sie ließen es wohl bleiben! Ja,“ fuhr der Sprechende in sichtlich wachsender Erregung fort, „einmal in jungen Jahren läßt man sich wohl berücken. Damals, mit Leonie, ich muß es ja gestehen, wurde ich mehr geheiratet als ich heiratete — ein zweites Mal paßiert mir das aber nicht! Wenn ich überhaupt noch einmal wählen sollte, so würde es nur sein, wenn Herz, Seele und Verstand in gleichem Maße dabei mit sprächen, wenn ich liebte, von und ganz!“

„Horst — Du sagst witzlich!“ erwiderte seine kühl berechnende stolze Schwester in fast verächtlichem Tone. „Ueberlasse die Romantik den Schwärmern. Für Leute unseres Standes giebt es nur einen Wahlpruch: Noblesse oblige! Dem Strauben hilst Dir nichts. Wovon willst Du den Levy bezahlen, wenn Du Dich morgen wieder nicht erklärst?“

„Ueberlaß das mir,“ rief zornig der Gereizte und indem er sich hastig erhob und dröhnend die schwere Eichenthür in's Schloß warf, ließ er die indignierte Stiftdame allein.

7.

Am folgenden Mittag stand Jutta auf der mächtigen Terrasse und sah die große Staatskutsche vorfahren, in welche zuerst Fräulein von Senden in starrer, grauer Seide und mit dem Stifskreuz an der linken Schulter einstieg. Dann folgte ihr Bruder, eine finstere Entschlossenheit lag in seinem Gesichte, er war den ganzen Morgen nicht aus seinem Zimmer herausgekommen. Die Leute sahen scheu nach ihm. Edith die rich-

tig, trotz allen Straubens, mitgenommen wurde, warf noch aus dem Wagen ungezählte Kußhändchen nach ihrem lieben Fräulein — dann zogen die Pferde an, und Jutta in eigentümlicher Bekommenheit blickte der Staubwolke lange nach. Was hatte vorhin die Kammerjungfer des Fräuleins von Senden mit der alten Köchin zu flüstern gehabt, als sie im Durchgang zusammen standen, wo Jutta flüchtig an ihnen vorüberstreifte? „Glücklicher Bräutigam heute — unser gnädiger Herr,“ hatte ihr scharfes Ohr aufgefangen und auch noch die Antwort der treuen langjährigen Köchin. „Ist auch Zeit! Mit uns geht es täglich mehr herunter! Der gnädige Herr braucht eine reiche Frau!“ — Dann waren beide verstummt.

War es denn möglich, würde auch er, der ihr so frei, so stolz erschien, in diesem Punkt nicht anders denken und handeln wie die Herren daheim? Würde er wählen, eine vornehme, reiche Frau vielleicht in Burg Steinau, und heute abend — wenn sie heimkehrten, wäre Alles zu Ende!? Was denn zu Ende? fragte sich Jutta in heißen Schauern und schlug die Hände vor das Gesicht. Ihr Denken verwirrte sich.

„Ach, lieber Gott, hilf! Du allein kannst helfen!“ stammelten ihre blassen Lippen. Wußte sie gleich nicht was sie erbitten sollte, da sie sich heute tiefer in ihr eigenes, bewegtes Herz zu blicken, so flüchtete sie doch, recht wie ein Kind, demütig und zwerfichtlich zugleich an Gottes treues Vaterherz. „Er macht es nicht wie wir's gedacht, Er macht es besser als wir denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Feuerwehr vor!) Die Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß in Amerika bei Unruhen fast allgemein von Seiten der Polizei und selbst des Militärs zuerst die Wasserwaffe anstatt der Feuerwaffe in Anwendung gebracht wird. Man läßt in Fällen eines Volksaufstands die Hydranten oder die Feuerstrahlen spielen und dieses Mittel verheißt fast niemals seine das Blut abkühlende Wirkung, während das Feuer erhitzt und die Wut entflammt. Schon der alte Plinard sagt: „Das Beste ist doch das Wasser!“ Möchte man auch bei uns von Seiten der Behörden überall darauf Bedacht nehmen, bei Aufläufen den mörderischen Feuerstrahl für Angriffe von außen auszubewahren.

∴ (Nur das Beste.) Kommissionsrat: „Herr Konzertmeister, ich möchte gern für meine große Gesellschaft ein Streichquartett haben; wollen Sie mir das besorgen?“ — Konzertmeister: „Sehr gern; ich werde die erste Geige spielen, mein Freund Müller die zweite!“ . . . — Kommissionsrat: „Um Gotteswillen keine zweite Geige, lauter erste, wenn ich bitten darf!“

∴ (Keine Ausrede.) „Warum heiraten Sie nicht, Herr Doktor?“ — „Ich bin so bescheiden, daß ich es mir zum Vorwurf machen würde, eine bessere Hälfte zu nehmen!“

∴ (Schnell geholfen.) Schildermaler: „Die Tafel ist für den Namen und die Wohnung des Advokaten zu groß — was seh' ich da noch hin? . . . Hab's schon! Hier ist guter Rat teuer!“